

4172
FREYER-S, B.
1992

Pythagoras und die Musen?

Brigitte Freyer-Schauenburg, Kiel

Zu den Streufunden aus dem Stadtgebiet oder der näheren Umgebung von Tigani-Pythagoreion auf Samos, die in den frühen siebziger Jahren vom griechischen Antikendienst geborgen werden konnten, gehört auch das Fragment, das im folgenden bekannt gemacht werden kann (Taf. 71,3-4)¹. Es stammt von der rechten Seite eines Reliefs mit vereinfachter architektonischer Rahmung: die obere Leiste ist als gestufter Architrav, die seitliche als Ante mit eckig ausladendem Kapitell gebildet.

Die vergleichsweise hohe Sockelzone weist links eine etwa 2 cm hohe Einklinkung mit sauber geschnittenem rechten Winkel auf; die ursprüngliche Breite dieses Einschnitts ist nicht mehr zu ermitteln². Umgeben ist er von einer gespitzten Fläche, die in einem sauber umgrenzten Feld den Raum über ihm und - in einem schmalen Streifen - neben ihm einnimmt. Da bei unserem Fragment als einem Weihrelief wohl kaum mit der Rasur einer Inschrift zu rechnen ist, wird dieses aufgeraute Feld ebenso wie die rechteckige Einklinkung mit der Sockelung zusammenhängen. Vielleicht war das Relief in einen Sockel eingelassen, der etwa analog zum Motivträger des Telemachosreliefs³ auf der Oberseite mit einem breiten Quersfalz versehen war, in den die gerauhte Fläche eingriff. Auf der verlorenen Gegenseite könnte das Relief gleichweit über diesen Sockel hinab- und hinausgeragt haben und dadurch gegen ein seitliches Verschieben aus ihm gesichert gewesen sein. Eine solche Ergänzung würde eine ursprünglich oblonge Platte ergeben; wir hätten es somit nicht mit einer Dreifigurenkomposition, sondern mit dem Rest eines vielfigurigen Reliefs zu tun.

Von der Darstellung sind die beiden letzten Figuren am rechten Ende der Platte erhalten, eine dritte - gleichformatige - ist durch die erhobene rechte Hand neben der Bruchfläche gesichert. Vor ihr sitzt ein bärtiger Mann auf einem gebuckelten Felsen, auf dem er sich mit durchgedrücktem linken Arm abstützt, wobei er seinen Oberkörper nach vorn wendet. Er trägt ein Himation, das links über Schulter und Arm geschlagen ist, in gedrehtem Wulst die Taille umgibt und mit seinem langen Überschlag bis zu den Hüften herabreicht, wobei die gerade Saumkante vorne auf dem Felsen aufliegt. Das ins Dreiviertelprofil gewandte Antlitz ist bis auf einen Teil seiner rechten Seite - Stirn, Braue, Auge und Wangenansatz (Taf. 71,3) - abgesplittert. Das veriebene Haar scheint recht voll gewesen zu sein, von dem halblangen Bart sind nurmehr die Schräg auf den Hals treffenden einzelnen Strähnen-Enden erhalten. Ausgeprägte Halsfalten sowie Falten um die einsinkende rechte Brustpartie charakterisieren den Sitzenden als älteren oder alten Mann. Er hat den rechten Arm vor dem Körper eng anliegend gewinkelt, die halb geöffnete Hand hält locker einen unregelmäßigen Stab, der schräg auf den Boden gestützt ist. Vor dem Felsensitz steht ein eckiger Kasten mit kleinen Füßen und geschlossenem Deckel. Neben und über dem Kasten windet sich eine kleine Schlange empor, deren Schwanzspitze bis zum Boden herabreicht, die also nicht aus jenem gekrochen kommt (Taf. 71,4).

Dem Sitzenden schließt sich rechts eine en face stehende, eng in ihren Mantel gehüllte weibliche Figur an. Ihr ins Dreiviertelprofil gewandter Kopf ist bis auf den Umriss der rechten Wange und den Kontur des Haares, das wahrscheinlich hinten zusammengekommen zu denken ist, abgebrochen. In dichter Staffelfolge wird ihr rechter Körperkontur von dem Bärtigen, wird ihr rechtes Bein von dem Felsen

¹ Inv. TP 600, Weißgrauer Marmor. H 52,5 cm, Br. 30 cm, D. am oberen Rand 6,3 cm. Rückseite und linke Außenkante in Spitzisenbosse, Oberseite gezahnt. Athen Inst.Neg. 76/947. Ph. Zaphiropoulou und M. Wigiaki danke ich für die Publikations-Erlaubnis und die Möglichkeit, das jetzt im Kastro-Magazin aufbewahrte Relief nochmals studieren zu dürfen. J. Raeder löste mit seinem Hinweis auf das Chigi-Relief als mögliche Parallele die folgenden Überlegungen aus.

² Für eine solche technische Herrichtung kenne ich keine Parallele; auch J. Fabricius, die eine Dissertation über die Aufstellung von Totenmahreliefs vorbereitet, konnte mir kein exaktes Vergleichsstück nennen. So sind etwa bei den aus von ihr genannten Reliefs E. Pfuhl - H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs I (1977) Taf. 88, 559 und II (1979) Taf. 231, 1589 u. 244, 1667 die Einklinkungen kleiner und nur in den vorderen Teil der Platte eingetieft.

³ vgl. A. Milchhofer, Jdl 2. 1887. 23 ff. L. Beschi, ASAene 45/46 (NS 29/30), 1967/68, 400 ff.

überschnitten. Das linke, schräg übergekreuzte Bein zeichnet sich deutlich unter dem Gewand ab, desgleichen die geschlossene rechte Hand vor dem Schoß, die in das Gewand greift. Der linke Arm ist angewinkelt, die Hand umfaßt einen zylindrischen Gegenstand. Unter dem Mantelsaum treten die schleppenden Chitonfalten hervor; die Sohle der Sandale ist plastisch angegeben. Die gesamte Oberfläche ist mit dickem Sinter behaftet, wodurch Details z.T. schwer erkennbar sind.

In dem blockhaften Umriss und der gedrunghenen Statur erinnert die stehende Frau an frühhellenistische Werke wie die Statue der Nikeso aus Priene⁴, wobei sie in vielen Zügen noch unmittelbar in der Tradition des späten 4. Jhs. steht. Das in diesem Zeitraum entstandene Motiv der verhüllten Hand, die in das Himation greift⁵, ist bei ihr in vereinfachter Form vorgeführt; der Duktus der von der Hand zusammengezogenen Falten ist linear. Das sich wie isoliert unter dem Mantel abzeichnende, übergeschlagene Bein läßt sich von Darstellungen wie der der Hygieia auf dem Weihrelieffragment Athen, NM 2557⁶ ableiten. In den gleichen Zeitraum weist die Wiedergabe des Bärtigen. Seine linke, flach auf den Felsitz gestützte Hand ist im Gelenk rechtwinklig gewinkelt, der aufgestützte Arm fest durchgedrückt, die Schulter dadurch energisch nach oben geschoben - eine Ausprägung des Aufstützmotivs, die erst nach der Mitte des 4. Jhs. v.Chr. aufkam⁷ und im frühen Hellenismus in der Tyche von Antiochia⁸ eine ihrer berühmtesten Ausprägungen erfuhr. Sie ist bei unserem Sitzenden in besonderer Intensität dargestellt - die linke Armkugel wölbt sich unter dem Druck energisch nach oben, die nackte linke Schlüsselbeinpartie ist stark angespannt. In der schräg zum Grund gerichteten, frontalen Breitung erinnern die beiden Gestalten an Weihreliefs des späten 4. Jhs. v.Chr. wie etwa das Relief Melchett, auf dem Asklepios und Hygieia in einem vergleichbaren Verhältnis zum Reliefgrund stehen, sich vergleichbar dem Betrachter zuwenden⁹.

Der provinziell verhärtete Stil, in dem unser Relief gearbeitet ist, findet sich auf Samos etwa in dem Weihrelief für Hermes Chthonios (?) wieder¹⁰, dessen Adoranten ähnlich eckig in ihren Bewegungen sind wie die Figuren unseres Fragments. Gemeinsam ist den beiden Reliefs auch, daß sie typologisch nicht in der Tradition spätklassischer attischer Vorbilder stehen¹¹, sondern - und sei es auch in provinzieller Manier - eigenständige Inhalte ausdrücken. Schon aus diesem Grunde überrascht es nicht, daß sich unser Fragment einer spontanen Deutung entzieht.

Der sitzende Bärtige in Verbindung mit einer Schlange neben ihm und der Frau zu seiner Linken läßt zunächst alternativ an zwei Gottheiten denken, deren Verehrung auf Samos auch anderweitig belegt ist: Zeus Meilichios¹² oder Asklepios¹³. Gegen beide Deutungen aber sprechen mehrere Punkte. Dies gilt zunächst für den als Sitz dienenden Felsen, der bislang nur für Zeus Meilichios¹⁴, nicht aber für Asklepios

belegt ist¹⁵. Sodann die Art des Sitzens: es ist kein repräsentatives Thronen, sondern eine eher lässige Haltung, was zumindest eine Deutung auf Asklepios wohl ausschließt¹⁶. Zu keiner der beiden Gottheiten paßt die Art, wie der Stab umfaßt und gehalten wird; der Sitzende hat ihn weder repräsentativ aufgestellt, noch stützt er sich auf ihn, sondern hält ihn nur locker am oberen Ende, während das untere schräg auf den Boden trifft. Der Stab ist also kein Zeichen der Würde, kein Szepter (gegen ein solches spricht auch seine unregelmäßige Form), und er ist auch nicht die kräftige Stütze, die Asklepios zukäme. Ferner läßt sich der eckige Kasten nicht mit Zeus Meilichios verbinden, und auch auf Weihreliefs für Asklepios findet nicht er, sondern die runde Cista Verwendung¹⁷.

Die weibliche Figur rechts ließe sich zwar im Verein mit beiden Gottheiten jeweils benennen - auf Meter bzw. Hera Meilichia als Begleiterin des Zeus¹⁸, auf Hygieia als die des Asklepios - aber mit keiner der Genannten läßt sich das Attribut in ihrer linken Hand verbinden. Die dritte Figur links schließlich, die nach Ausweis ihrer Hand gleichformatig und somit gleichrangig, also keine Adorantenfigur war, könnte nur in Verbindung mit Asklepios erklärt werden, und zwar als weiteres Mitglied seiner Familie.

Da wir also auf diesem Weg für unser Fragment keine überzeugende Deutung finden können, gehen wir das Problem von einer anderen Seite an - nämlich von der stehenden Frau aus. Der zylindrische Gegenstand in ihrer Linken ist zweifelsfrei eine Schriftrolle, die sie in gängiger Weise mit festem Griff umfaßt¹⁹. Sie ist durch diese eindeutig als Muse charakterisiert. Barhäutig und eng in den Mantel gehüllt, entspricht sie einem im späteren 4. und früheren 3. Jh. v.Chr. geläufigen Musentypus²⁰. In ihrer Körperhaltung mit dem übergeschlagenen Bein läßt sie sich mit der dritten Muse von rechts auf dem klassizistischen Relief Chigi²¹ vergleichen. Die erhobene Hand neben der Bruchkante unseres Fragments läßt sich bei dieser Deutung zu einer weiteren Muse ergänzen, die den Sitzenden mit einem (ehemals gemalten) Kranz bekränzte. Die Anwesenheit von nur zwei Musen wäre für ein Relief frühhellenistischer Zeit ungewöhnlich, so daß sich links wahrscheinlich noch sieben weitere anschlossen²². Auch von der Darstellung her wird somit die Ergänzung des Reliefs zu einer langrechteckigen Platte (in der Art des oben genannten Reliefs Chigi) wahrscheinlich, so wie wir dies eingangs schon aus der technischen Herrichtung erschließen zu können glauben.

In diesen Zusammenhang paßt nun auch der kleine Kasten am Boden, nämlich als Behälter für Buchrollen. Etwa gleichformatig und von gleicher Form (eckig, mit flachem Deckel, in ganzer Höhe abgesetzten Beinen und kurzen Füßen) begegnen uns solche Rollenkästen auf attischen Vasenbildern des 5. Jhs. v.Chr.²³. Im Bereich der Reliefkunst kann auf das oben schon erwähnte böotische Grabrelief Athen, NM. 817²⁴ oder auch an das Grabrelief aus Grottaferrata²⁵ erinnert werden. Derartige Rollenkästen gehören dann auch zum Ambiente von Darstellungen von Weisen und Philosophen²⁶.

Lassen sich in diesem Umkreis nun auch der Stab des Bärtigen erklären und die Art, wie dieser ihn hält? In seiner halblangen und leicht unregelmäßig gewachsenen Form erinnert jener unmittelbar an den

⁴ Berlin Mus. R. Horn, *Stehende weibliche Gewandstatuen* (1931) 24 ff. Taf. 8,1. L. Altscher, *Griechische Plastik IV* (1957) 26 f. Abb. 4. A. Linfert, *Kunstzentren hellenistischer Zeit* (1976) 24 f.

⁵ vgl. Horn a.O. 18 zu Taf. 14,1; Linfert a.O. 53 f. mit Anm. 151.

⁶ *Svoronos 651 Nr. 397 Taf. 171. H. Süsserott, Griechische Plastik des 4. Jhs. (1938) 119 Taf. 22,2. LIMC V 558 Nr. 29 Taf. 383 (Croissant).*

⁷ A. Kaltenhäuser, *Handwerkliche Gestaltung im attischen Grabrelief* (1938) 10 f. Ähnlich etwa stützt sich die Dichterin (oder Pädagogin) auf dem im letzten Jahrhundertviertel entstandenen Grabrelief Athen, NM. 817 (G. Rodenwaldt, *Jahrbuch 28, 1913, 309 ff. 333 f. Taf. 30. W. Schild-Neidow, Boiotische Grab- und Weihreliefs* [1972] 70 f. Nr. 82) auf ihrem Schemel auf.

⁸ T. Dohrn, *Die Tyche von Antiochia* (1960).

⁹ U. Hausmann, *Griechische Weihreliefs* (1960) 69 Abb. 38. LIMC V Nr. 144 Taf. 391 (Croissant).

¹⁰ R. Horn, *Samos XII* (1972) 6. 128 f. Nr. 103 Taf. 67. E. Mitropoulou, *Deities and Heroes in the Form of Snakes* (1977) 178 ff. Nr. 92.

¹¹ vgl. Horn a.O. 5 f. (wobei der Kopf Nr. 106 b Beil. 2 nicht in das letzte Viertel, sondern vielmehr in das ausgehende I. Drittel des 4. Jhs. v.Chr. gehören wird) und demnächst Verf. in *Samos XIII*.

¹² Preuner, *AM 49, 1924, 42 Nr. 9.*

¹³ Weihung einer Asklepiosstatue durch C. Nervus Karpos: E. Fabricius, *AM 9, 1894, 256 Nr. d; P. Herrmann, AM 75, 1960, 169 Nr. b. Um eine Weihung an Asklepios handelt es sich m.E. auch bei dem spätklassischen Weihrelief Inv. I 51 aus dem Heraion (M. Schede, 2. Vorl. Bericht, 1929, 24 f. Abb. 19; LIMC IV 689, Hera 258 [Kossatz-Deissmann]). Vgl. auch den von E. Berger erstmals abgebildeten Asklepios-Torso, der vielleicht aus den Thermen der antiken Hauptstadt stammt (Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig III. Skulpturen [1990] 206 Beil. 22,2).*

¹⁴ vgl. Korfu, *Mus. 352* (Lippold 413; Hausmann a.O. [oben Anm. 9], 91. 94 Abb. 57; Mitropoulou a.O. [oben Anm. 10], 136 f. Nr. 27).

¹⁵ S. Wegener, *Funktion und Bedeutung landschaftlicher Elemente in der griechischen Reliefkunst* (1985) 115 ff.

¹⁶ Zeus Meilichios ist dagegen bisweilen recht lässig sitzend dargestellt worden: Athen, Agora Mus. S 593; Hausmann a.O. 95 ff. Abb. 58; Mitropoulou a.O. 121 f. Nr. 12 Abb. 54.

¹⁷ E. Bielefeld, *Wiss. Zeitschr. der Univ. Greifswald* 1, 1951/2, 25 f.

¹⁸ M.P. Nilsson, *Geschichte der griechischen Religion I*¹ (1955) 412. H. Möbius, *Studia Varia* (1967) 118.

¹⁹ Th. Birt, *Die Buchrolle in der Kunst* (1907, Nachdruck 1976) 44 f.

²⁰ Vgl. etwa die mittlere Muse auf der Platte Athen, NM. 216, der Basis von Mantinea (Lippold 238 Taf. 85,2; BrBr 468) oder die wohl als Muse zu deutende Frau auf dem Weihrelief Rom, Mus. Nuovo 1409 (D. Mustilli, *Il Museo Mussolini* [1939] 86 Nr. 7 Taf. 50,206. Helbig¹ 1721 [v. Steuben]).

²¹ Siena, *Mus. Arch. L. Guerni, ArchCl* 41, 1989, 22 f. Abb. 21 (a.O. 1 ff. zur Geschichte und Literatur des Stücks).

²² vgl. M. Wegener, *Die Musensarkophagie* (ASR V3, 1966, 93) gegen die Annahme eines kanonischen Dreiervereins von Musen als Übergangsstufe zwischen der Urmuse und dem aus neuen Musen bestehenden Musenchor.

²³ Birt a.O. 248 ff. E. Brümmer, *JdI* 100, 1985, 101 ff. Abb. 12b. 29a-c.

²⁴ s. oben Anm. 7.

²⁵ Pfluhl-Möbius a.O. (oben Anm. 2) 1 25 f. Nr. 56 Taf. 14, vgl. Verf., *Gymnasium* 85, 1978, 262. Ich beabsichtige auch wie vor, auf dieses Werk einmal ausführlicher einzugehen.

²⁶ K. Gaiser, *Das Philosophenmosaik in Neapel* (1980) 11.

Stab, den der auf Thales gedeutete Torso aus der Statuengruppe aus dem Sarapieion in Memphis ähnlich locker und schräg gerichtet in der Rechten hält²⁷. Ein gleichformatiger Stab wird von der Gestalt rechts außen auf dem Mosaik in der Villa Albani eindeutig als Zeigestock verwendet, als Radius²⁸. Daß solche halbblangen Stäbe nicht mit dem knorrigem Wanderstock gleichgesetzt werden sollten, mit dem vorzugsweise die Kyniker dargestellt wurden²⁹, legt der nur noch in Zeichnungen überlieferte Philosophenfries aus der Casa del Centenario in Pompeji nahe³⁰. Von dem langen Knotenstock, den der dritte Philosoph von links im Arm hält, ist dort nämlich deutlich der nur halbblange, dünnere Stab unterschieden, den der siebte wiederum schräg auf den Boden stützt. Sollte es sich dabei nicht auch eher um einen vergleichbaren, leicht unregelmäßig gewachsenen Zeigestock handeln als - wie vorgeschlagen - um die Gerte des Paidotriben³¹, die in der Hand eines Philosophen doch befremdlich wäre? Daß es allerdings auch fließende Übergänge zwischen den beiden Formen gab, zeigt unter anderem ein Wandbild aus Ephesos, auf dem Sokrates einen halbblangen, relativ dünnen Knotenstock locker in der Linken trägt³².

In jedem Fall handelt es sich bei unserem Sitzenden nicht um einen Dichter, nicht etwa um Homer, an den man wegen der ihn bekränzenden Muse zunächst denken könnte³³, sondern um einen Philosophen oder Weisen. Folgt man meiner Deutung des Stabes als Zeigestock, wäre er durch ihn als Astronom oder als auf dem Gebiet der Geometrie ausgewiesener Mathematiker näher charakterisiert. Allerdings benutzt er seinen Stab nicht, um ein Problem zu demonstrieren oder um auf etwas hinzuweisen - im Gegenteil, die Spitze des Radius trifft nicht nur auf leeren Boden, sondern der Bärtige hat auch sein Haupt abgewandt und blickt in die Gegenrichtung. Der Zeigestock dient ihm somit nur als Attribut, ebenso wie der Rollkasten neben ihm. Die Schlange vor seinem Sitz schließlich kennzeichnet ihn als Verstorbenen. Als solcher ist er nun eben nicht in einer gelehrten Versammlung dargestellt, in der er dozierend das Wort ergriffen hätte, sondern als zu verehrender Heros im Verein mit den Musen.

Ob man nun meiner durch einen möglichen Zeigestock näher eingegrenzten Bestimmung des Sitzenden folgt oder ob man in ihm nur allgemein einen Philosophen erkennen möchte, liegt es nahe, in ihm einen der berühmtesten Söhne der Insel, nämlich Pythagoras³⁴, zu erkennen. Inhalt und Entstehungszeit des Reliefs unterstützen eine solche Deutung. Denn die enge Verbindung, die in Unteritalien zwischen dem Kult des heroisierten Pythagoras und dem der Musen nachweisbar ist³⁵, könnte sehr wohl auch für Samos gegolten haben - zumal während der Kleruchzeit (also von 365-321 v.Chr.) samische Exilanten in Sizilien und Unteritalien nachweisbar sind³⁶, die den dortigen Kult unmittelbar kennengelernt und mit zurückgebracht haben könnten. Das Relief ist nach unserer Datierung im Zeitraum der ersten Generation der aus dem Exil heimgekehrten Samier entstanden; einer oder eine Gruppe von ihnen könnten das Relief aufgestellt haben zu Ehren des großen samischen Philosophen, der wie sie im Exil hatte leben müssen, umgeben von den Musen, denen er als Heros dort verbunden war.

Läßt sich nun der Bärtige unseres Reliefs in die bisher erarbeitete Ikonographie des Pythagoras einfügen? Die jüngste eingehende Rezension der z.T. heftig umstrittenen Vorschläge hierzu verdanken wir J. Balty³⁷, der nur zwei Köpfe als Bildnisse des Pythagoras gelten läßt: den Bronzekopf aus der

Pisonenvilla im Neapler Nationalmuseum und eine Büste in Brüssel³⁸. Immerhin widerspricht das Wenige, was von unserem Reliefkopf erhalten ist (Taf. 71,3), nicht gegen eine Verbindung mit diesen beiden Porträts: das noch volle Stirnhaar, das schon J. Bernoulli als das einzige kennzeichnende Merkmal für diesen Philosophen akzeptiert hatte³⁹, scheint durch die gebuckelte Oberseite auch für unseren Reliefkopf gesichert zu sein; der Bart ist gleichermaßen halbblang und rund umgrenzt; die zerklüftete Stirn mit den stark hervortretenden Brauenwülsten, die besonders beim Neapler Kopf ausgeprägt sind⁴⁰, lassen sich in Resten auch an der rechten Seite unseres Reliefkopfes erkennen.

Kontrovers sind die Interpretationen der beiden im 5. Jh. v.Chr. geprägten Silbermünzen aus Abdera, die auf der Rückseite jeweils einen bärtigen Kopf mit der Umschrift ΠΥΘΑΓΟΡΗΣ zeigen⁴¹. Ohne in die Diskussion eingreifen zu wollen, sei auf ein Detail hingewiesen, in dem sich die zuletzt von D. Metzler ausführlich vertretene Deutung dieser Münzporträts als Bildnisse des samischen Philosophen⁴² mit der unseres Reliefkopfes gegenseitig stützen können: zurecht hebt Metzler die fransigen Strähnen hervor, die bei jenen nicht nur aus dem Nackenhaar⁴³, sondern auch unter dem Bart herausragen - die deutlich voneinander getrennten Stege auf der Unterseite des Bartes (Taf. 71,3) könnten bei unserem Reliefkopf auf ähnliche, einzeln aus dem Bartkontur herabhängende Fransen schließen lassen.

Die aufgezeigten Übereinstimmungen legen nahe, daß eine Art verbindlicher Ikonographie des Philosophen von Samos tradiert worden ist. In unserem Zusammenhang wäre wichtig, wenn sich hierfür auf der Insel selbst ein statuarisches Beispiel klassischer oder frühhellenistischer Zeit näher fassen ließe. Diesbezügliche literarische Quellen für Samos fehlen, wohl aber zeigen Revers von samischen Bronzemünzen aus dem Zeitraum von 98 - 168 n.Chr. Darstellungen des Pythagoras in ganzer Gestalt: in nur einem einzigen Exemplar in Mailand belegt ist der Typus des stehenden Philosophen mit der Umschrift ΣΑΜΙΩΝ⁴⁴, während der Typus des sitzenden (mit der Umschrift ΠΥΘΑΓΟΡΗΣ ΣΑΜΙΩΝ) in verschiedenen Varianten in rund 100 Exemplaren erhalten ist⁴⁵. Der in dem letzteren Typus Dargestellte unterscheidet sich nun sowohl in der Körperhaltung als auch durch den Schemel, auf dem er durchweg Platz genommen hat, von dem Bärtigen auf unserem Relief; versehen ist er mit einem kürzeren Zeigestock und/oder einem Szepter. Hinter den beiden Überlieferungen, der des Reliefs und der der Münzen, steht also kein gemeinsames Vorbild. Dieses Faktum könnte aber nur dann als Argument gegen unsere Deutung des Reliefs angeführt werden, wenn die Münzrevers wirklich auf eine örtliche Sitzstatue des Philosophen zurückgehen würden - was G. Richter fragend erwogen hat⁴⁶. Gegen ein solches rundplastisches Vorbild spricht jedoch die Tatsache, daß Pythagoras auf den samischen Münzen ohne Ausnahme vor einer Säule mit darauf postiertem Globus erscheint. Diesem Motiv wird eher die

Untersuchungen zum Pythagoras-Porträt von D. Mannsperger, der eine um 350 v.Chr. entstandene, in 4 Exemplaren erhaltene Bronzeprägung von Metapont (U. Klein in: *Jamblich's de Vita Pythagorica liber ed. L. Deubner* [1975] XX) auf diesen bezieht. Er gewährte mir freundlicherweise Einblick in ein Vortragsmanuskript zu diesem Thema. Ohne ihm vorzugreifen, kann hier festgestellt werden, daß sich unser Reliefkopf gut in den von ihm erschlossenen griechischen Überlieferungsstrang des Pythagoras-Porträts einfügt.

³⁷ Balty a.O. passim, zusammenfassend 33 zu Abb.8 f. bzw. 1. 5 ff.

³⁸ J. Bernoulli, *Griechische Ikonographie I* (1901) 76.

³⁹ vgl. Schefold a.O. (oben Anm. 29) 100 f.

⁴⁰ S. Stucchi, *Il Ritratto di Pitagora* (1950) Frontispiece. W. Schwabacher in: *Opuscula V. Festschrift K. Kerényi* (1968) 59 ff. Abb.1 f. Balty a.O. 32 mit Anm. 114 f. kommentiert die bisherigen Interpretationen.

⁴¹ D. Metzler, *Porträt und Gesellschaft* (1971) 270 ff.

⁴² Ähnlich fransiges Haar hat auch das Pythagorasbild auf dem Mosaik in Antalya, vgl. Stupperich a.O. (oben Anm. 37) 232.

⁴³ Schefold a.O. (oben Anm. 29) 173,17. A. de Guadan - C. Lascaris, *Nomisma* 26, 1957, 18 Abb.IV. 21. Auch in dem noch unpublizierten Münzfund aus dem samischen Hermaion ist dieser Typus nicht vertreten, wie mir der Bearbeiter, H.-D. Schultz (Berlin), brieflich mitteilte. Er wies mich auch auf das besonders hohe Relief der Münze hin.

⁴⁴ Guadan - Lascaris a.O. 17 ff. Abb.I-III zählen rund 50 Exemplare von mindestens 10 Stempeln, die untereinander variiert; gute Abbildungen: Schefold a.O. 173, 18 (Aberdeen; VS Commodus); L. Forrer, *The Weber Collection III I* (1926) 331 Nr. 6330 Taf.223 (London, BM; VS: Mamaea); BMC 390 Nr.353 Taf.37,15 (ebenda; VS: Decius). H.-D. Schultz zählt im Hermaionfund 46 einschlägige Münzen sowie 8 weitere im Berliner Münzkabinett; ihm danke ich auch für die Abbildungs-Nachweise.

⁴⁵ Richter a.O. (oben Anm.27) 79.

²⁷ J. Lauer - C. Picard, *Les Statues Protéiques du Sarapieion de Memphis* (1955) 127 ff. Abb. 69 ff. G. Richter, *The Portraits of the Greeks I* (1965) 83 Abb.323.

²⁸ O. Brendel, *RM* 51, 1936, 45 zu 5 Abb.2. Zum Radius allgemein Brendel a.O. 12 f. L. Curtius, *MdI* 4, 1951, 21 zu Taf.8.

²⁹ vgl. etwa K. Schefold, *Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker* (1943) 132 f.

³⁰ *Rom Inst.Neg.* 242-246. K. Schefold, *Vergessenes Pompeji* (1962) 96 Taf. 120.

³¹ Schefold a.O. 96.

³² V. Strocka, *Die Wandmalerei der Haushäuser in Ephesos* (Forsch. in Ephesos VIII I, 1977) 94. 96. 115 Abb. 194.

³³ Zu Reliefdarstellungen von Homer und den Musen vgl. Richter a.O. (oben Anm. 27) 54 f. Abb. 117 ff. G. Richter - R. Smith, *The Portraits of the Greeks* (1984) 147 f.

³⁴ RE XXIV (1963) 172 ff. sv. Pythagoras (-v.Fritz). Der Kleine Pauly IV (1972) 1264 ff., über beide Zitate weitere Lit.

³⁵ F. Boyancé, *Le Culte des Muses chez les Philosophes Grecs* (1972) 233 ff.

³⁶ G. Shipley, *A History of Samos 800 - 188 B.C.* (1987) 163 f.

³⁷ J. Ch. Balty, *BullMusRoy* 6.Ser.48, 1976, 5 ff. Dazu kommt noch der inschriftlich benannte Pythagoraskopf auf einem der 16 Randfelder des Homermosaiks in Antalya: R. Stupperich, *IstMitt* 32, 1982, 232. Noch nicht veröffentlicht sind die

Annahme malerischer Vorbilder wie Buchillustrationen gerecht, an die K. Schefold dachte⁴⁷. W. Schwabacher schließlich erwog, daß das oder die vorliegenden Pythagorasbilder überhaupt erst für die commemorativen Münzserien geschaffen wurden⁴⁸. Wenn die Münzen somit nicht auf eine vorbildhafte Sitzstatue des Philosophen in seiner Heimatstadt Samos zurückgehen, müssen die Abweichungen auf unserem Relief nicht gegen dessen Bezug auf Pythagoras sprechen. Unser Relief seinerseits wird schwerlich prägend auf jüngere Wiedergaben gewirkt haben, denn es war eine lokale Weihung ohne repräsentativen Charakter⁴⁹.

Gleichwohl bedürfen seine Eigenheiten einer Erklärung. Die merkwürdige Art, in welcher der mutmaßliche Pythagoras den oben als Radius gedeuteten Stock hält und sich zugleich von ihm abwendet, haben wir dort schon zu erklären versucht. Was aber ist mit dem Felsen, auf dem er sitzt? In der griechischen und römischen Bildkunst dienen den Philosophen in der Regel Bank, Stuhl oder Schemel als Sitzgelegenheit. Wenn auch zahlenmäßig seltener, so doch durchaus vorhanden sind daneben kaiserzeitliche Reliefdarstellungen, die Dichter und Philosophen auch auf Naturfelsen sitzend zeigen⁵⁰.

Weiter als ein Vergleich mit diesen wesentlich jüngeren Denkmälern führt aber die Gegenüberstellung mit dem altbekannten Orpheusrelief aus Sparta (hier Taf. 60)⁵¹. Nach nur vereinzelt Vorschlägen, dieses Stück als Werk des 5. Jhs. v.Chr.⁵² bzw. noch des 3. Jhs. v.Chr.⁵³ einzuordnen, hat sich seit längerem wohl einhellig die Meinung durchgesetzt, daß es sich bei ihm um eine provinzielle kaiserzeitliche Arbeit handelt⁵⁴. Dagegen hat V.-M. Strocka in einem Kieler Vortrag die äußerst erwägenswerte These vertreten, daß das Relief aus Sparta in die Kategorie der griechischen Volkskunst gehört⁵⁵. Damit gewinnt es als ein von unserem Fragment zeitlich nicht weit entferntes Vergleichsstück besonderes Interesse. Dies gilt noch verstärkt, wenn man die Deutung einbezieht, die Strocka vorgeschlagen hat: es handelt sich nach seinen Überlegungen um das Weihrelief eines Pythagoreers, auf dem Orpheus mit der Kithara⁵⁶ und Pythagoras mit Buchrollen zusammen in felsigem Ambiente dargestellt sind. Während Pythagoras auf einem Sitzblock Platz genommen hat, sitzt Orpheus, wie es der allgemeinen Typologie in der griechischen und römischen Kunst entspricht, auf einem gebuckelten Naturfelsen. Dabei stützt er sich mit dem hinteren Arm in einer Weise ab, die der Haltung des Philosophen auf dem samischen Relieffragment sehr ähnlich ist.

Trifft Strockas neue Deutung des Reliefs in Sparta zu, haben wir damit einen bildlichen Beleg für die enge Verbindung der pythagoreischen mit der orphischen Lehre⁵⁷ gewonnen, auf die schon im 5.Jh. v.Chr. Ion von Chios Bezug nahm⁵⁸. Dieser Beleg entstammt der Volkskunst, der das samische Relief zwar nicht unmittelbar zugerechnet werden kann, der es in seinem provinziell verhärteten Stil aber nahe steht. Mein Vorschlag wäre daran anschließend, den Felsensitz des Philosophen auf dem Relief von

⁴⁷ Schefold a.O. 220.

⁴⁸ Schwabacher a.O. (oben Anm. 41) 60.

⁴⁹ Wie es sich überhaupt bei den spätklassischen und hellenistischen Musenreliefs, nicht nur bei denen Ostioniens, um Einzelstücke handelt, vgl. unten S. 329 mit Anm. 59.

⁵⁰ vgl. etwa die Nebenseiten der Sarkophage Neapel, MN. 6736 (Wegner a.O. [oben Anm. 22] 29 Nr.58 Taf.138c) und Rom, Pal.Farnese (Wegner a.O. 64 Nr.164 Taf.138f), oder die Sarkophagdeckel-Fragmente Vatikan, Mus.Christ. Inv.2163 (P. Liverani, Museo Chiaramonti, 1989, 120 f.), Rom, Villa Albani Inv.990 (H. Cain in: Forschungen zur Villa Albani, Katalog der antiken Bildwerke I [hrsg. von P.Bol, 1988] 274 ff. Nr.88 Taf.163) und ehem. Rom, jetzt verschollen (C. Robert, Die antiken Sarkophagreliefs II, 1890, 154 Nr.141 Taf.52).

⁵¹ Sparta Mus. M. Tod - A. Wace, A Catalogue of the Sparta Museum (1906) 135 Nr.6. S. Ferri, Historia 8, 1934, 453 ff. Abb.1 f. Lippold 340 Anm.4. G. Steinhauser, Museum of Sparta (o.J.) 64 Nr.6. K. Schauenburg, JdI 73, 1958, 76 Anm. 96. E.R. Panyagua, Helmantica 18, 56, 1967, 190 f. Abb.3. C. Heymann - A. Provoost, Orpheus (1974) 33 Abb. 7.

⁵² Diese mündlich von P. Gardner und A. Furtwängler geäußerte Datierung ist bei Tod-Wace a.O. 135 Anm. 1 festgehalten.

⁵³ Lippold 340 Anm. 4.

⁵⁴ Ausführlicher begründet von Ferri a.O. (oben Anm. 51).

⁵⁵ Erst nach Abschluß des Manuskripts erfuhr ich, daß V.-M. Strocka seine Überlegungen zu dem Relief in Sparta in dieser Festschrift publizieren wird (S. 276 ff., Taf. 60). Ihm danke ich auch förderliche Kritik zu meinem Beitrag.

⁵⁶ Das Instrument ist keine Leier, wie in den Katalogen beschrieben, sondern eine Kithara von gerader Form mit hohem Schallkasten (vgl. M. Wegner, Das Musikleben der Griechen, 1949, 34, 206).

⁵⁷ Hierzu vgl. Boyancé a.O. (oben Anm. 35) 93 ff.

⁵⁸ Fr.2 Diels aus Diog.La. VIII 8; Clem.Alex., Strom 1 131 p. 397 P.

Samos (und vielleicht auch seine spezifische Sitzhaltung) als Übernahme aus der Ikonographie des Orpheus zu verstehen. Damit wäre die Verbindung zwischen orphischer und pythagoreischer Lehre ein weiteres Mal bildlich dokumentiert und zugleich ein zusätzliches gewichtiges Indiz für die Identifizierung unseres Philosophen gewonnen, den ich nach Zusammenfassung aller Argumente mit einiger Zuversicht Pythagoras nennen zu können glaube.

Die Musenreliefs spätklassischer und hellenistischer Zeit, für die es gerade in Ostionien mehrere Belege gibt, lassen sich keinen festen Typen zuordnen⁵⁹. Unser Pythagorasrelief könnte als eines der frühesten und inhaltlich interessantesten von ihnen die Gattung sehr bereichern - wenn die Ergänzung und die Deutung, die ich vorgeschlagen habe, stimmen. Sie warten darauf, von kundigerer Seite durchdacht und bestätigt (oder widerlegt) zu werden, und sind somit in Deinen Händen, liebe Erika Simon, bestens aufgehoben.

IN: KOTINOS, FESTSCHRIFT FÜR
ERIKA SIMON

⁵⁹ D. Pinkwart, Das Relief des Archelaos von Priene (1965) 22 f. mit Anm. 24. K. Tuchelt, AA 1972, 87 ff. bes. 100 ff.